

Zwischen Zwölf und Zwei

Autor(en): **Seilinger, Max**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift**

Band (Jahr): **20 (1916)**

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-574359>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Entwicklung stehen blieben. Süssert ereilte das typische Geschick so vieler Porträtmaler: er wurde durch die Konkurrenz der billigen photographischen Technik enturzelt; er verließ sein eigenstes Gebiet, die Porträtkunst, und mühte sich mit Beduten ab, die gerade so gut ein halbes Jahrhundert früher entstanden sein könnten. Joh. Sal. Hegi, der in Mexiko elf Jahre für die Kunst vollständig verloren hatte, lenkte seinen verfahrenen Kurs auf kunstgewerbliche Geleise. Rudolf Leemann fristete mit künstlerisch fragwürdigem Illustrieren ein kärgliches Dasein, wo doch sein unleugbares Talent ein besseres Los verdient hätte. So waltete ein trübes Geschick über dem lebens- und tatensfrohen Freundeskreis der Münchner Zeit. Auch Gottfried Keller kehrte – es schien wenigstens so – gescheitert in die Heimat zurück. Die köst-

liche Frucht aber jener an herben Enttäuschungen so reichen Jahre war der Roman „über den tragischen Abbruch einer jungen Künstlerlaufbahn“ „mit heiteren Episoden und einem zypressendunkeln Schlusse, wo alles begraben wurde“*). Im Scheitern des Grünen Heinrich spiegelt sich für uns Rücksehende ein gut Teil des Lebensganges Süsserts und seiner Freunde.

Paul Schaffner, Zürich**).

*) „G. Kellers Nachgelassene Schriften und Dichtungen“, herausgegeben von Baechtold, S. 18 („Autobiographisches“).

**) Die beiden Selbstbildnisse, ein Selbstbildnis und das Bildnis Süsserts von 1857 finden sich im Besitz von Kunstmaler Hans Süssert, Basel. alle übrigen Bilder und Zeichnungen wurden mir von Dr. Paul Barth zur Verfügung gestellt. Für die Erlaubnis zur Reproduktion sowie für die wertvolle Unterstützung, die beide Herren meiner Arbeit angedeihen ließen, sei ihnen hier gedankt. Im Interesse der Forschung werden die allfälligen Besitziger Süssertischer Porträt-Gemälde und Zeichnungen gebeten, an die Redaktion der „Schweiz“ zu Händen des Verfassers gütige Mitteilung zu machen.

Paradeis

Das ist ein Wald, wo keine Wege gehn,
 Und muß ein Schloßlein auf dem Hügel stehn
 Und weiser Wächter unter dunklem Tor
 Und auf dem Turm Prinzessin Blanscheflor.
 Hebt ihre Locken in den Morgenwind,
 Der hell vom Hügel in die Tiefe rinnt,
 Und wer ihn atmet, trinkt sich hold und heiß
 Und reitet einsam in das Paradeis.
 Und reitet zu, ob Sterne stehn und gehn,
 Und reitet zu und wird nicht mehr gesehn,
 Nicht mehr gehört und wird nicht mehr vernommen
 In Ewigkeit.
 Mein Kößlein rot, wie weit
 Sind wir gekommen?

Victor Hardung, St. Gallen.

Zwischen Zwölf und Zwei

Die Mittagsstunde schläft, den atemlosen
 Mund fest geschlossen; denn betäubend quoll
 Schon längst der Rosenduft der roten Rosen,
 Von süßen Sommerfästen übergall.
 Ringsum ein Warten auf durchglühete Nächte
 Mit ihrer wissend weichen Sommerluft ...
 Schon streift ein leises Knistern mir die Rechte.
 War es ein Schmetterling? Ist es ein Duft?

Max Seiling, Zürich.